

## 26. So. im Jahreskreis C – 25.9.2022 Schönbrunn-Vorpark

### Kinder / Geburtstagsmesse / Erntedankfest

Ich bin auf einem Bauernhof groß geworden. Und ich habe es jedes Jahr im Herbst bestaunt, was aus den wenigen Körnern geworden ist, die wir im Frühjahr gesät hatten:

- Ein paar angekeimte Kürbiskerne – und dann ein Acker voller großer, gelber Kürbisse.
- Ein paar kleine Maiskörner – und dann fast ein Wald an Maisstauden.

Der Acker, der Wald, die Wiesen – sie waren uns auf eine gewisse Zeit geschenkt: Sie gehörten früher den Großeltern, dann meinen Eltern, jetzt meinem Bruder; aber vor 500 Jahren – oder in 50 Jahren – keine Ahnung, wem es gehört.

Ich habe da erlebt, dass ich zwar von den Gaben des Ackers, von den Gaben der Erde lebe; aber jedes Jahr war es den ganzen Sommer über ein Hoffen, dass es nicht zu heiß oder zu trocken sein würde; dass kein Hagel kommt ... Und wenn dann alles gut ging – dann wussten wir: Was wir da essen, haben wir nur zum kleinen Teil unserem eigenen Arbeiten zu verdanken. Es war Geschenk. Gewissermaßen hat die Schöpfung, hat die Natur, ihre Gaben mit uns geteilt. Und wir als Bauern haben versucht, gut mit der Natur umzugehen, damit sie auch in vielen Jahren noch fruchtbar sein konnte.

Vor allem aber habe ich dort gelernt: die Menschen um uns, die Nachbarn – wir gehören zusammen. Wenn einem das Saatgut ausgeht; wenn eine Maschine kaputt ist – man hilft einander. Denn gemeinsam lebt es sich besser.

Um Teilen und Dankbarkeit geht es auch in der folgenden Geschichte.

(Geschichte!!)

In dieser Geschichte geht es gut aus: Der Mann lässt sich verändern und er kehrt um.

Im Evangelium haben wir etwas Ähnliches gehört – nur kommt da der reiche Mann viel zu spät drauf, dass er falsch gehandelt hat.

Jesus erzählt das immer wieder: Gott hat ein Herz für die Armen; für die, die sonst keiner mag – er liebt sie trotzdem.

Aber er liebt auch jene, die viel haben: Nur warnt er davor, dass das gefährlich ist. Weil man dann sehr leicht stolz wird; oder glaubt, dass man über dem Gesetz steht.

In unserer Schöpfung, auf dieser Erde, sind wir eine große Familie: egal, welches Land, welche Hautfarbe, welche Geschichte. Wir haben nur diese eine, gemeinsame Erde – und wenn es der Erde schlecht geht, geht es allen Menschen schlecht.

Wir feiern heute auch den Sonntag der Völker / Welttag der MigrantInnen, also der Menschen, die unfreiwillig ihre Heimat verlassen müssen. Sie erleben was wir auch in einem Kirchenlied singen: „Wir sind nur Gast auf Erden“ – Es ist großes Geschenk, wenn man seine Heimat behalten kann; viele Menschen müssen aber weg: weil ihre Heimat unbewohnbar geworden ist; weil es keine Ernte gibt ...

Erntedank ist somit ein vielfältiges Fest: Der Dank dafür, dass wir Lebensmittel haben und leben können; der Aufruf, dass wir mit dem Teilen nicht ärmer, sondern reicher werden. Und auch der Hinweis, dass diese unsere Erde und alles, was wir haben, Geschenk ist. Dafür danken wir heute.